

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ist, als die der ehelichen, so beruht dies darauf, daß die sozialen Verhältnisse, unter denen die unehelichen Kinder zur Welt kommen, wesentlich schlechtere sind. Wenn aber die unehelichen Kinder unter einwandfreien Verhältnissen (z. B. in den Gebär- und Findelanstalten) zur Welt kommen und dort aufwachsen, so ist die Sterblichkeit bei diesen ebenso niedrig, wie bei den ehelichen. Alle sozialen Mißstände (Armut, schlechte Wohnung, mangelnde Pflege etc.) werden auf das Gedeihen des Kindes einen um so größeren Einfluß ausüben, je jünger das Kind ist. Aber sie werden sich dann besonders geltend machen, wenn das Kind auf die natürliche Nahrung und die Pflege durch seine Mutter verzichten muß. Vergleichende Untersuchungen in ärmeren und reicheren Schichten bezüglich der Säuglingssterblichkeit haben die wichtige Tatsache zu Tage gefördert, daß die Sterblichkeit der künstlich genährten Kinder bei den reicheren Kreisen bedeutend größer ist, als die der brustgenährten Kinder der ärmeren Schichten. Die Sterblichkeit der Brustkinder dagegen ist in beiden Schichten fast die gleiche. Wenn also in den ärmeren Kreisen mehr Kinder sterben, als in den reicheren, so ist dieses Plus vornehmlich bedingt durch die Mehrsterblichkeit der künstlich genährten Kinder, denen unter den ärmeren sozialen Verhältnissen nicht die entsprechende Sorgfalt zugewendet werden kann, welche die künstliche Ernährung verlangt.

Alle Mängel, welche die Armut, das soziale Elend mit sich bringen, können dagegen dem gesund geborenen Kinde weit weniger Schaden bringen, wenn es gestillt wird. Daraus ergibt sich schon die unbedingte Notwendigkeit, daß alle Wohlfahrtsinstitute, die dem Säuglingschutz dienen sollen, so eingerichtet sein müssen, daß den Müttern die Möglichkeit geboten wird, sich den Still- und Pflegepflichten, welche ihnen die Mutterschaft auferlegt, voll und ganz widmen zu können. Die Mutter muß sich schon in der Zeit vor der Geburt des Kindes so weit schonen können, daß sie allen ihren zukünftigen Mutterpflichten gewachsen ist und in seelischer Ruhe der schweren Stunde entgegensehen kann. Nach der Geburt des Kindes muß sie, soll die Gesundheit des Säuglings keinen Schaden erleiden, so weit in der Lage sein, ihr Kind nicht verlassen zu müssen, um es stillen zu können und dem Kinde alle jene wunderbaren Schutzkräfte zu geben, welche die Muttermilch enthält. Die Sterblichkeit ist bei den Neugeborenen eine sehr große. Keine künstliche Nahrung (Kuhmilch, Kindermehle, Nährpräparate) ist im Stande, die natürliche Nahrung zu ersetzen. An diesem Grundsätze kann nicht gezweifelt werden, wenn auch darauf hingewiesen wird, daß einzelne Kinder aus dem Bekanntenkreise mit der Flasche aufgezogen wurden und gut gediehen sind. Dem Kundigen werden die Unterschiede nicht entgehen. Die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und die psychische und physische Entwicklung des Kindes im